



Bildungsarbeit für Tschetschenien

Auf einer Reise nach St. Petersburg lernte das Ehepaar Petersen aus Zürich die russische Soldatenmutter Ella Polyakowa kennen. Diese vermittelte den Kontakt zu den tschetschenischen Menschenrechtlerinnen Lipkan Basjewa (Memorial Nasran) und Sainap Gaschajewa (Echo des Krieges). Seitdem lässt das Thema sie nicht mehr los.

Auf ihren Reisen in den Nordkaukasus sahen Elisabeth Petersen, Juristin und Berufsschullehrerin, und ihr Mann Andreas Petersen, Historiker und Kantonschullehrer, die katastrophalen Auswirkungen des Krieges auf die Zivilbevölkerung. In Vorträgen und Veranstaltungen klären sie eine interessierte Öffentlichkeit über die Lage dieses vergessenen Landes auf. Mit zahlreichen humanitären Hilfsprojekten versuchen sie Hilfe zu leisten, dabei steht die Bildungsarbeit im Vordergrund, denn, so Elisabeth Petersen, Ungebildetheit macht besonders anfällig für religiösen Fanatismus:

In den Nähateliers in Grosny und Moskau werden junge Frauen angelernt. Die zwölf Nähmaschinen brachten die Petersens teilweise selbst mit dem Flugzeug, teilweise mittels Botschaftsleuten, um möglichst wenig Kosten zu verursachen. Für ein Waisenhaus kauften sie Kühlschränke und Waschmaschinen und finanzierten zwei Lehrerinnen. In Grosny wurde eine Schule aufgebaut und mit dem notwendigsten Material ausgestattet. Tschetschenische Jugendliche kommen als Gast Schüler in die Schweiz, um hier eine Ausbildung zu machen. Jüngstes Projekt ist der Bau einer Schule in Day im tschetschenischen Hochgebirge. Das Dorf wurde im Dezember 2004 durch russisches Bombardement dem Erdboden gleichgemacht.

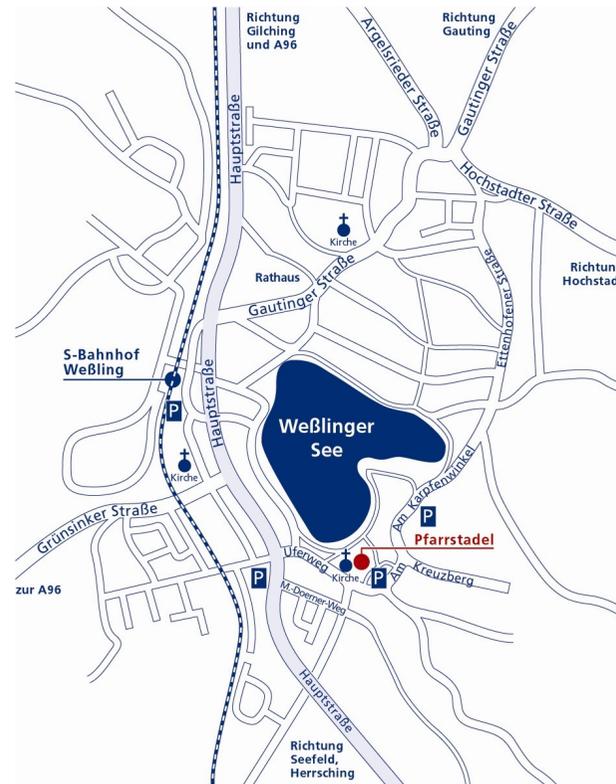
Durch Ihr Interesse und Ihre Spende tragen Sie dazu bei, den Kindern und Jugendlichen Hoffnungsschimmer zu geben und das Gefühl nicht vergessen zu sein. Spenden können an der Ausstellung abgegeben oder überwiesen werden.

Spendenkonto: Unser Dorf e. V.
Stichwort: „Tschetschenien“
VR -Bank STA-HE LL;
BLZ: 700 932 00; Kto.: 6 512 160

PARKMÖGLICHKEITEN

Beim Pfarrstadel ist nur begrenzt Parkraum vorhanden. Sollte dieser belegt sein, stehen Ihnen Parkplätze am S-Bahnhof, am Karpfenwinkel (gegenüber dem Alzheimer Gässchen) oder an der Hauptstraße bei der Fußgängerampel zur Verfügung.

Von „wildem Parken“ raten wir ab!



Veranstalter

UNSER DORF e.V.
Denkmäler - Kultur - Ortsbild
Weßling

KULTUR IM PFARRSTADEL

Ausstellung

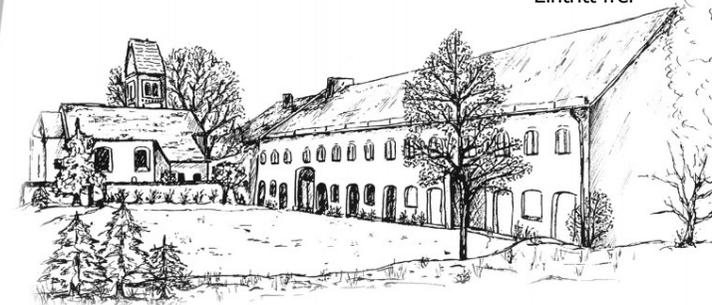
Was Krieg anrichtet

Kinder aus Tschetschenien
zeichnen ihre Erlebnisse
mit einer Fotodokumentation
von Elisabeth Petersen

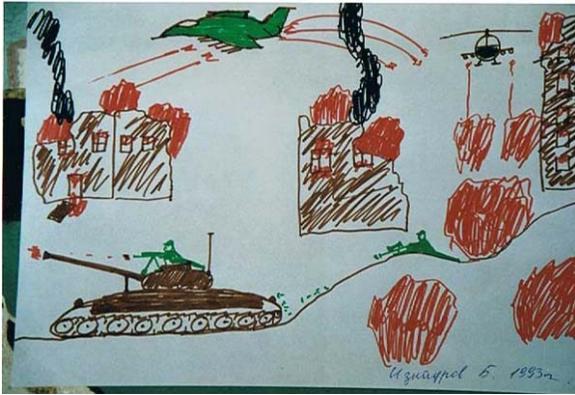
Von Sonntag, 19. März
bis Sonntag, 2. April 2006

Eröffnung:
Sonntag, 19. März, 14.00 Uhr
Pfarrstadel Weßling

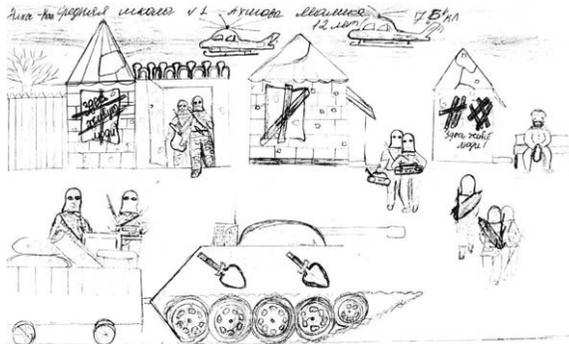
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 14.00 bis 17.00 Uhr
Samstag/Sonntag 11.00 bis 18.00 Uhr
Schulklassen nach Vereinbarung
Eintritt frei



«Mama, warum gibt es Krieg?»



Wenn man einem Kind ein Blatt Papier und Stifte in die Hand gibt, zeichnet es, was es erlebt hat und wie es in seiner Seele aussieht. So zeichnen Kinder, die im Krieg aufwachsen, die furchtbare Realität des Krieges. Auf ihren Reisen nach Tschetschenien und in die Flüchtlingslager hat Elisabeth Petersen Zeichnungen von Kindern gesammelt. Zeichnungen, in denen Kinder von 6 bis 15 Jahren ihre unmittelbaren Erlebnisse dargestellt haben: die alltäglichen Säuberungen, die sowohl von den Russen als auch von der tschetschenischen Marionettenregierung durchgeführt werden, die fast täglichen Angriffe von Panzern und Helikoptern, die unberechenbaren Mienenexplosionen und Feuergefechte zwischen Rebellen und Regierungsarmee.



Sie malten zerbombte Häuser, die zerstörten Landschaften, den allgegenwärtigen Tod. „Mama, warum gibt es Krieg?“, ist als große Frage mitten in eine Zeichnung hineingeschrieben. „Ich hasse den Krieg“, hat ein anderes Kind festgehalten. Dennoch: Fast visionär tauchen in der Ausstellung auch Bilder auf von sonnedurchfluteten Landschaften, grünen Wiesen und blühenden Bäumen – ein Stück heile Welt, das offenbar in den Seelen der Kinder weiterlebt.



Elisabeth Petersen gehört zu den wenigen Menschen aus dem Westen, die in das abgeriegelte Kriegsgebiet gereist sind und dort das Leiden der Bevölkerung aus erschütternder Nähe miterlebt haben. Ihre Fotodokumentation mit Bildern aus Tschetschenien und den Flüchtlingslagern in Inguschetien begleiten die ergreifenden Kinderzeichnungen.



So wie in den Zeichnungen der Kinder: Die Hoffnung, dass das Menschliche nicht untergeht, ist in der Ausstellung, trotz allem zu spüren. Sie ist damit nicht nur eine Dokumentation über den wenig wahrgenommenen Krieg in Tschetschenien, sondern ein Aufruf zum grundsätzlichen Nachdenken über Krieg und Frieden.



„Ich möchte, dass der Krieg in Tschetschenien endet. Ich glaube, dass es in Ihren Kräften liegt“ schreibt der Drittklässler Mansur Tschankarev an Wladimir Putin auf der Rückseite seines Bildes.